Willkommen zur „Rauchshow“: Beschäftigte leiden, Chefs feiern, Amtsträger applaudieren



Vollständigen Artikel herunterladen

Hurra! Seit einem ganzen Monat hat sich unser geliebtes Westkalimantan in eine Art kostenloses „Smog-Ferienparadies“ verwandelt. Diese dünne, aber erstickende Decke ist ein besonderes Geschenk jener Mitmenschen, die möglichst schnell reich werden wollen. Offenbar führt der Weg zum Reichtum darüber, Wälder, Flächen und vielleicht auch ein bisschen von den Lungen der Bevölkerung zu verbrennen.

Jedes Jahr sehen wir dasselbe Schauspiel der Wald- und Flächenbrände, mit stets identischer Handlung: Die Trockenzeit kommt, Brandherde schießen wie Pilze nach dem Regen aus dem Boden, und alle versuchen, mit irgendeiner greifbaren Maske zum „Helden des Notstands“ zu werden. Doch wer zieht hinter dieser Inszenierung namens „Der brennende Wald“ eigentlich die Fäden?

Die Rauchbühne und ihre Darsteller

Schauen wir auf die Daten. Über den Smog müssen wir nicht viel spekulieren, wenn die Fakten bereits vorliegen. Die WALHI-Daten von 2026 zeigen, wie „fleißig“ wir Wälder in Asche verwandeln. Der Analyse zufolge lagen 74 % der Hotspots in ganz Kalimantan innerhalb von Unternehmenskonzessionen.

Konzessionstyp	Hotspots in Kalimantan	Unser „lockerer“ Kommentar
Ölpalmenplantagen (HGU)	10,739	„Flächen abbrennen? Praktisch und billig. Asche ist gut für den Boden!“ Wer sagt das? Jemand, der noch kein Buch über Umweltökonomie gelesen hat.
Bergbau (Bauxit und andere Rohstoffe)	7,880	„Wir graben hier sowieso alles um. Erst abbrennen, dann ist es schön sauber.“
Industrielle Holzplantagen und Waldnutzung (PBPH)	6,905	„Wenn Wälder Geld einbringen, ist Rauch eben ein Kostenfaktor.“

Insgesamt: 25.524 Hotspots. Mit anderen Worten lagen etwa 74 % der Hotspots Kalimantans innerhalb von Unternehmenskonzessionen.

Wir wissen also, „wer“ und „wo“. Aber warum tun sie das? Nicht aus Dummheit, sondern aus „klugem“, „verlockendem“ Geschäftskalkül. Wenn es brennt, sparen die Unternehmen Betriebskosten: Dünger muss niemand kaufen, denn Asche gibt es umsonst; Löhne fürs Bäumefällen entfallen, denn Feuer ist billig; und Pestizide braucht man auch nicht, weil die Schädlinge gleich mitverbrennen.

Schlimmer noch: Westkalimantan wurde 2026 zu einem der landesweiten Brennpunkte der Wald- und Flächenbrände, mit 17.236 Hotspots und 28.680 Hektar verbrannter Fläche.

Das Publikum wird zum Opfer: Atemwegsinfektionen nehmen rasant zu

Während die Darsteller auf der Konzessionsbühne mit dem Feuer spielen, bezahlt das Publikum – die Bevölkerung – einen hohen gesundheitlichen Preis. Daten des Gesundheitsministeriums zeigen einen alarmierenden Anstieg akuter Atemwegsinfektionen (ISPA). Schon am 7. August 2026 verschlugen einem die Zahlen für Westkalimantan den Atem, nicht nur wegen des Rauchs, sondern auch vor Entsetzen. Das Ministerium verzeichnete zwischen Januar und August 2026 insgesamt 151.956 Fälle.

Regierungsbezirk/Stadt	ISPA-Fälle	Erfassungszeitraum	Quelle
Pontianak	36,925	Januar–Mitte August	Gesundheitsbehörde Westkalimantan
Ketapang	17,842	Januar–Mitte August	Gesundheitsbehörde Westkalimantan
Kubu Raya	16,766	Januar–Mitte August	Gesundheitsbehörde Westkalimantan
Kayong Utara	1,335	Januar–Mitte August	Gesundheitsbehörde Kayong Utara
Bengkayang	Steigende Tendenz	Januar–Mitte August	Gesundheitsbehörde Bengkayang
Sambas	Steigende Tendenz	Januar–Mitte August	Gesundheitsbehörde Sambas
Landak	Steigende Tendenz	Januar–Mitte August	Gesundheitsbehörde Landak
Sanggau	Steigende Tendenz	Januar–Mitte August	Gesundheitsbehörde Sanggau
Sekadau	Steigende Tendenz	Januar–Mitte August	Gesundheitsbehörde Sekadau

Regierungsbezirk/Stadt	ISPA-Fälle	Erfassungszeitraum	Quelle
Kapuas Hulu	Steigende Tendenz	Januar–Mitte August	Gesundheitsbehörde Kapuas Hulu
Sintang	Steigende Tendenz	Januar–Mitte August	Gesundheitsbehörde Sintang
Singkawang	Steigende Tendenz	Januar–Mitte August	Gesundheitsbehörde Singkawang

Man stelle sich vor: 151.000 Menschen ringen nach Luft, während Anleger lächelnd steigende Aktienkurse beobachten. Der Aufwärtstrend zeigt das Ausmaß der Belastung für die Bevölkerung. Gleichzeitig sind Ausstattung und Personal der regionalen Gesundheitsversorgung begrenzt. Die erfassten Zahlen bilden deshalb möglicherweise nicht alle tatsächlichen Fälle ab, weil Aufmerksamkeit und Ressourcen bereits für die Behandlung der Smogbetroffenen aufgebraucht werden.

Und die Beschäftigten der Ölpalmenplantagen?

„Wir arbeiten doch nur für unseren Lohn!“ gegen „Wir sitzen in der Falle!“

Reden wir nicht endlos über die Unternehmensleitungen, sondern über die Beschäftigten: Auch sie spielen in diesem Schauspiel eine wichtige Rolle.

Der „kreative“ – und bedauernswerte – Arbeiter

In Berau, Ostkalimantan, nahm die Polizei einen Arbeiter mit den Initialen BS fest. Sein Auftrag? Flächen für Ölpalmen durch Abbrennen zu räumen. „Es hieß doch, das mache den Boden fruchtbar, Chef!“, erklärte BS arglos. Das Ergebnis: Zwölf Hektar brannten ab, darunter Flächen einer anderen Unternehmenskonzession; der Schaden belief sich auf 1,2 Milliarden Rupiah. BS drohen nun zwölf Jahre Haft.

Komisch, oder? Wir lassen Beschäftigte die schmutzige Arbeit erledigen. Sobald sich das Feuer ausbreitet und Ärger entsteht, sind sie die Ersten, denen die Schuld zugeschoben wird.

Beschäftigte, die tatsächlich eingeschlossen waren

In Palangka Raya wurden zwölf Plantagenbeschäftigte, die das Gelände bewachten, von Feuer und Rauch eingeschlossen und konnten nicht mehr hinaus. Sie überlebten. Ihre Angst zeigt jedoch, wie häufig Unternehmen die Sicherheit der Beschäftigten vernachlässigen, um die Produktion zu maximieren.

Gewerkschaftsfunktionäre entlassen: Ein „Geschenk“ für harte Arbeit

In Westkalimantan entließ eine Tochtergesellschaft der Gunnas Group zwei Funktionäre einer Plantagengewerkschaft: Yublina Yuliana Oematan, die seit 20 Jahren im Betrieb arbeitete, und Irjan Bahrudin Dode. Ihr Vergehen? Sie hatten für gesetzlich verbriefte Rechte gekämpft, darunter persönliche Schutzausrüstung (APD), Kranken- und Beschäftigungsversicherung über BPJS sowie die Klärung des Beschäftigungsstatus von Tagelöhnern (BHL), die bereits mehr als fünf Jahre dort arbeiteten.

Diese Arbeitsprobleme zeigen, wie schutzbedürftige Gruppen in der Ausbeutung gefangen bleiben: Die Natur wird ausgebeutet, und mit ihr die Menschen. Andere Folgen bleiben dabei oft unsichtbar: jene für Arbeiterinnen, die Ehefrauen von Arbeitern und deren Kinder.

Arbeiterinnen und Ehefrauen von Arbeitern: Mehrfache Belastungen

Frauen auf Ölpalmenplantagen sind größeren Gesundheitsgefahren ausgesetzt. Anhaltender Kontakt mit Rauch und gefährlichen Chemikalien – Agrochemikalien und Pestiziden – erhöht ihre Anfälligkeit für Fehlgeburten, Frühgeburten, chemisch bedingte Störungen der Fortpflanzungsfunktionen und künftig schwerwiegendere akute Atemwegserkrankungen.

Die Ehefrauen der Arbeiter, die ebenfalls für Plantagenunternehmen arbeiten, sind bei Bränden mehrfach belastet: Sie versorgen kranke Kinder, Ehemänner und Eltern, während sauberes Wasser und Lebensmittel immer schwerer zugänglich werden, weil natürliche Ressourcen verbrennen. Zugleich erschwert die schlechte Luftqualität die Hausarbeit.

Solidaritas Perempuan hält fest, dass indigene und lokale Frauen sowie die Ehefrauen von Arbeitern bei Maßnahmen gegen die Klimakrise häufig ungleich behandelt werden. Die Reaktion des Staates läuft darauf hinaus, sich „die Hände in Unschuld zu waschen“ und die Frauen allein zurechtkommen zu lassen.

Auch Kinder gehören zu den besonders gefährdeten Gruppen, weil sich ihre Atemwege noch entwickeln. Wie oben erwähnt, entfallen 70 % der ISPA-Betroffenen auf Kinder.

- **Wiederkehrende Infektionen:** Eine Mutter aus Pontianak berichtete, ihre Tochter habe sich nach drei Wochen mit Fieber, Husten und Schnupfen erholt – und sei nach einem Aufenthalt im Freien gleich wieder krank geworden. Wie ergeht es dann den Kindern von Beschäftigten, deren Unterkünfte vom Rauch eingeschlossen sind?
- **Beeinträchtigte Entwicklung:** Häufige Infektionen können Wachstum und Entwicklung von Kindern beeinträchtigen. Was bleibt da von der Wirkung des Programms für kostenlose nahrhafte Mahlzeiten (MBG)?
- **Unterbrochene Bildung:** Der Unterricht fällt aus, zu Hause fehlen Lernmöglichkeiten, und die Wohnungen sind von Staub umgeben. Die Kinder sollen zu Hause lernen, doch der Rauch dringt auch in die Arbeiterunterkünfte ein. Die Unternehmensleitungen unternehmen nichts, damit die Kinder weiterlernen können, ohne dass Rauch in ihre Wohnungen zieht.

Hinter den erschreckenden Statistiken stehen noch schmerzlichere Geschichten: Arbeiterinnen, die Ehefrauen von Arbeitern und Kinder leben den Schäden am nächsten und sind doch oft am weitesten von Schutz und Aufmerksamkeit entfernt.

Ein Kinderarzt des YOS-Soedarso-Krankenhauses in Pontianak erläutert den engen Zusammenhang zwischen Luftverschmutzung und Atemwegsinfektionen. Schlechte Luftqualität stört das Gleichgewicht der Mikroorganismen in den Atemwegen und macht Kinder anfälliger. Die Kinder von Plantagenbeschäftigten sind wiederholt Luftverschmutzung

und Gefahren für ihre Lungengesundheit durch den Staub auf den Transportwegen für Palmfrüchte ausgesetzt. Jahr für Jahr dürfen sie den Smog „genießen“.

Gruppe	Kurzfristige Folgen	Langfristige Folgen
Beschäftigte allgemein	Akute Atemwegsinfektionen (ISPA), Augenreizungen, extreme Erschöpfung	Eingeschränkte Lungenfunktion, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und erhöhtes Krebsrisiko durch Schadstoffe und Agrochemikalien
Arbeiterinnen	Fehlgeburten, Frühgeburten, Störungen der Fortpflanzungsfunktionen	Dauerhafte Beeinträchtigung der Fortpflanzungsfunktionen; erhöhtes Risiko für Brustkrebs und Krebs der Fortpflanzungsorgane
Ehefrauen von Arbeitern	Mehrfache Erschöpfung durch Pflege und Hausarbeit; erschwerter Zugang zu Nahrung und Wasser	Langfristige psychische Belastungen und Erkrankungen durch Rauchbelastung bei der Versorgung der Familie
Kinder	Wiederkehrende Atemwegsinfektionen, Fieber und lang anhaltender Husten und Schnupfen	Beeinträchtigtes Wachstum und beeinträchtigte Entwicklung, verminderte Lungenfunktion, Konzentrationsprobleme beim Lernen

Ironischerweise gibt es weiterhin keine Regelung oder Politik, die Plantagenbeschäftigte und ihre Familien gezielt vor den Folgen von Wald- und Flächenbränden schützt und ihre Rechte gewährleistet. Damit vernachlässigt der Staat weiterhin Grundrechte, insbesondere das Recht auf Gesundheit.

Chefs und Oligarchen: „Danke für den Rauch – unsere Aktien steigen!“

Das ist der absurdeste Teil unseres Schauspiels. Während Westkalimantan brennt und die Bevölkerung leidet, steigen die Aktienkurse der Plantagenunternehmen rasant. Es ist, als würde jemandes Haus abbrennen und der Nachbar anfangen, Speiseöl zu verkaufen.

Vielleicht sollte uns das nicht wundern: Ein Minister der derzeitigen Regierung sagte, manche Menschen fragten: „Wann kommt die Krise?“ Krisen brächten ihnen Gewinne, weil die Rohstoffpreise stiegen. Eine solche Aussage widerspricht dem gesunden Menschenverstand.

Aktie	Kursanstieg	„Logik“ des Marktes
JARR	+24.79%	„So viel brennendes Land – CPO wird teurer! Kaufen!“
BWPT	+18.48%	„Dichterer Rauch, höhere Gewinne.“
ANJT	+5.35%	„Die Produktion mag sinken, aber die Rohstoffpreise steigen bestimmt.“
TAPG	+5.19%	„Katastrophe? Geschäftschance.“
AALI	+2.26%	„Wenn es bei anderen Unternehmen brennt, profitieren wir!“

Diese Kursgewinne fielen mit dem höchsten Preis für rohes Palmöl seit Dezember 2024 zusammen. Feuer wird so zur „Investition“ für Spekulanten und Oligarchen. Die CPO-Preise steigen wegen der Nachfrage nach B50-Biokraftstoff und der durch El Niño ausgelösten Produktionssorgen. Ironischerweise werden El Niño und die Brände zum Segen für Anleger.

Das wirft ernstere Fragen auf: Werden diese Brände zum Teil absichtlich verursacht? Unternehmen können mithilfe moderner Technik Klimaveränderungen verfolgen und Marktentwicklungen vorwegnehmen; aus den extremen Hitzewellen Europas können sie lernen. Nutzen manche Beteiligte die Lage womöglich gezielt, um Gewinne zu erzielen?

Amtsträger und Regierung: „Applaus! Die Staatskasse füllt sich, die Beschäftigten leiden!“

Mitten in all dem applaudieren die Amtsträger. Warum? Die Palmölproduktion trägt erheblich zu den Staatseinnahmen bei. Allein die möglichen Verwaltungsstrafen im Palmöl- und Bergbausektor belaufen sich 2026 auf 142,23 Billionen Rupiah: 109,6 Billionen aus Palmöl und 32,63 Billionen aus dem Bergbau. Bei einer verfehlten Politik drohen dem Staat im Palmölsektor zudem Verluste von 1.428–1.820 Billionen Rupiah.

Solange die Beschäftigten weiterproduzieren, fließen auch die Exporterlöse weiter. Doch was bekommen die Beschäftigten?

- Erschöpfung durch die Arbeit im Rauch.
- Kündigungsdrohungen, wenn sie den Mund aufmachen.
- Kriminalisierung, wenn sie zu Sündenböcken werden.
- Süße Wahlversprechen, die schnell vergessen sind.

Während COVID-19 produzierten die Palmölbeschäftigten weiter. Bei Überschwemmungen produzierten sie weiter. Als Rauch die Konzessionen einschloss, produzierten sie weiter. Doch wenn sie ihre Rechte einforderten, erhielten sie als „Belohnung“ Kündigungen und Einschüchterung.

Die politische Bewegung „Sawit Ikut Jokowi“ (SawitIJO) setzte einst auf die Stimmen von 16 Millionen Beschäftigten und 2,2 Millionen Ölpalmbauern, um eine Präsidentschaftswahl zu gewinnen. Vor Wahlen wirbt man um die Beschäftigten und verspricht ihnen „schöne Blumen“, die sie beim Ernten, Düngen und Transportieren frischer Fruchtbündel (TBS) begleiten sollen. Doch die Versprechen sind wie Rauch: Sie umgeben einen kurz und lösen sich dann auf.

Epilog: Wen kümmert es?

Wenn jemand sagt, die Palmölbeschäftigten seien Helden der Deviseneinnahmen, stimme ich zu. Aber was sind das für Helden, die man im Rauch arbeiten lässt, denen wegen ihrer Gewerkschaftsmitgliedschaft die Kündigung droht und die kriminalisiert werden, weil sie Befehle befolgen?

Die Regierung ist so damit beschäftigt, mehr als 200 Billionen Rupiah für den Staatshaushalt (APBN) zu zählen und Beifall zu klatschen, dass sie vergisst: Diese Beschäftigten sind Menschen, keine Maschinen. Sie haben Kinder, deren Schulbildung bezahlt werden muss, Familien, die Gesundheitsversorgung brauchen, und Lungen, die Sauerstoff benötigen, keinen Rauch.

Hurra für einen Monat Smog über Westkalimantan? Hurra auch für die Chefs, deren Aktien steigen, und die Amtsträger, deren Staatskassen sich füllen. Aber für die Beschäftigten? Hurra … sie atmen noch, wenn auch kaum.